

staltungen, unter Gottes Segen, überall Glück und Wohlstand auf's Neue emporblühte. Er ließ die verwüsteten Dörfer und Städte wieder aufbauen; verwandelte Heiden und Forste, bisher eine Freystatt wilder Thiere, in lachende Fluren; ließ die Festungen des Landes in gehdrigen Stand setzen, vergrößerte die Hauptstadt seines Churfürstenthums, und errichtete ein Heer von 25,000 Mann der schönsten Truppen seiner Zeit. Und diese ganze große Umschaffung eines Staates, den er wie in Schutt und Graus vergraben gefunden hatte, bewirkte er durch Ordnung, Wirthschaftlichkeit, und weise Sparsamkeit! —

Sein erhabenes Beyispiel befolgte späterhin König Friedrich Wilhelm I. sein Enkel. Dieser fand bey'm Antritte seiner Regierung das Land durch Pest und Theuerung verwüstet, und in der Kasse des Staats keinen Vorrath an Geld. Aber er, der alle Eigenschaften eines wirthschaftlichen Hausvaters: Wachsamkeit — Arbeitsamkeit — Sparsamkeit besaß; Er, der immer zu sagen pflegte, daß ein Fürst mit dem Gute und Blute seiner Unterthanen haushalten müsse; Er gab so, wie sein großer Ahnherr, der Welt auf's neue ein glänzendes Beyispiel, wie man durch Ordnung und gute Wirthschaft einen Staat blühend und groß machen könne. So wie er den Thron bestiegen hatte, ließ er einen großen Theil der Kdniglichen Geräthschaften verkaufen. Das goldene und silberne Geräth, das in dem Schlosse zu Berlin befindlich war, wurde in die Münze geschafft. Selbst der Marstall, einer der schönsten Deutschlands, blieb nicht verschont; Alles wurde zu Geld gemacht. Aus diesen Veräußerungen und den Einschränkungen, die er mit seinem Hofstaate vornahm, erhielt er beträchtliche Summen, womit die alten Schulden bezahlt, und der Anfang zur Sammlung eines Schatzes gemacht wurde, über den er selbst die persönliche Aufsicht zu führen sich vornahm. Unter seinen Wohnzimmern wurden die Gewölbe zur Aufbewahrung des Schatzes angelegt, und eine geheime Treppe führte aus seinem Schloßkabinete in die Gewölbe hinab. E